

Stadlberg, Juli 54.

32/1 (Inneres Wesen)

INNERES WESEN DES MENSCHEN UND LEBEN ZWISCHEN TOD UND
NEUER GEBURT.

Wien, 9. 4. 1914.

1. Vortrag.

Das Seelenwesen des Menschen besteht aus vier Gebieten: Wahrnehmen, Denken, Fühlen und Wollen.

*Wahrnehmung
u. Denken*
Durch das Wahrnehmen stehen wir unmittelbar in einer gewissen Beziehung zur Aussenwelt. Wir verinnerlichen durch das Wahrnehmen die Aussenwelt; ebenso durch das Denken. Während Wahrnehmen und Denken möglichst objektiv die Aussenwelt uns vermitteln müssen, finden wir, dass das Gefühlsleben etwas sehr innerliches, subjektives ist; wir sind mit ihm allein, können es nicht gleich in Gedanken übertragen auf andere Menschen. Während aber selbst noch im Fühlen zwei Menschen zusammenklingen können, können zwei Willensimpulse nicht in ein einziges Objekt zusammenfliessen. Der Wille macht den ganzen individuellen Wert des Menschen aus, er ist sein Innerstes. In der Seele sind also Wahrnehmen und Denken mehr Aussenlich. Gefühl und Wille das Tiefste, das eigentliche Innere des Menschen.

*Fühlen
u. Wollen*
Durch das Wahrnehmen und Denken bemächtigen wir uns nur eines kleinen Stückes dieser Welt, durch das Fühlen kann ich nur einen kleinen Teil aus dem tiefen Schacht meiner Seele heraufbringen, was als Möglichkeit in mir ruht; in noch höherem Masse ist das bei dem Willen der Fall. Wie sehr bleiben wir da zurück hinter dem, was wir vollbringen, gegenüber dem, was in uns veranlagt ist! So stehen sich hier wieder zwei und zwei Seelenkreise gegenüber.

*Toten-Erlebnis
des Hell-
sichtigen*
Die Seele sieht die geistige Welt nicht in ihrer Totalität, wenn sie hellsehend ist, es tritt das vor sie hin, was sie beabsichtigt zu erkennen; mit mehr unbewusst instinktiver Absicht. Sie übersieht gleichsam alles, was nicht dazu gehört zu dieser Absicht; sie steuert, wenn ihr die Sache überhaupt gelingt, auf den Toten los und dessen Geschick, um das zu erkennen, was sie an dem Toten eben erschauen will. Die übrige geistige Welt bleibt gleichsam unbeachtet, bleibt unsaufgehellt, und der Mensch erlebt eben dann nur den Zusammenhang mit dem Toten. Und so hängt es von seinen Absichten ab, was der Mensch gerade in der geistigen Welt sieht. Daher ist es begreiflich, dass das, was das helllichtige Bewusstsein beschreibt von dem, was es in der geistigen Welt gesehen hat, in unendlicher Weise verschieden sein kann bei den verschiedenen helllichtigen Individuen. Jeder kann ganz richtig gesehen haben, was er eben sehen musste nach der Tendenz, die in ihm lag, als er sich mit seinem Seelisch-Geistigen aus dem Physisch-Leiblichen herausgebracht hatte.

Umwelt- und
Fehl-Erlebnis des
Hellsichtigen

Wenn das hellseherische Bewusstsein ausser dem Leibe zu wirken beginnt, entschwindet die Welt, die sich sonst ausbreitet vor unseren Sinnen, über die wir nachdenken mit dem an das Hirn gebundenen Verstand. Sie gibt auch keine Gedanken her, aber man fühlt sich wie in diese Welt ausgegossen. Man erfüllt bis zu einer gewissen Grenze den ganzen Raum, und webt selber in der Zeit. Die Empfindung, an die man sich erst gewöhnen muss, ist: was früher Aussenwelt war, ist jetzt Innenwelt geworden. Nicht, als ob man die frühere Aussenwelt jetzt im Inneren trüge, aber das Gefühl, die Empfindung ist da: Innenwelt ist es geworden; du lebst in dem Raum, in dem früher ausgebreitet waren deine Sinneswahrnehmungen, über dessen Dinge und Vorgänge du dachtest. Du lebst da darinnen. Und das kleine Wesen, das gleichsam da im Mittelpunkt des Sinneshorizontes gestanden hat, der Mensch, das wird, wenn man in einer gewissen Weise das hellseherische Bewusstsein entwickelt, eigentlich jetzt die Welt; auf die schauen wir so hin, wie wir früher hingeschaut haben auf die ganze, im Raum ausgebreitete und in der Zeit verlaufende Aussenwelt. Wir sind uns gewissermaßen Welt geworden. Es ist, wie wenn man von allen Punkten des Raumes nach einem einzigen Mittelpunkt schauen würde- und da sieht man sich selber; und es ist, wie wenn man in der Zeit vor und rückwärts schwimmen würde, und an einem Punkte in einer Woge dieses Zeitenstromes findet man sich selber.

Die menschliche Gestalt
wird
leuchtend

Geht man aus dem Leibe heraus mit der Tendenz, das menschliche Innenleben kennen zu lernen, ist das erste, was einem entgegentritt, die menschliche Gestalt selber. Doch wie verändert ist sie! Man weiss: das, worauf man hinschaut, das, was man da schaut, das bist du; du, der du dich früher von innen erfüllt hast in deiner Haut, in deinem Blut, du stehst draussen. Aber man sieht eigentlich von dem, was da steht, zunächst nur die äussere Gestalt, jedoch verwandelt. Das, was Auge war, leuchtet gewissermaßen wie zwei Sonnen, aber innerliche, in Lichtglanz vibrierende Sonnen, die strahliges Licht verbreiten. Die Ohren beginnen zu tönen. Die ganze Haut erstrahlt in einer Art von Strahlen, die man mehr erfühlt, als daß man sie erschauen könnte. Kurz: die menschliche Gestalt erscheint einem wie ein Leuchtendes, Tönendes, Magnetisch-Elektrisches, Strahlungen Aussendendes.

Webendes
Gedankenleben wie
geistige
Blutzirkulation

Wenn man dann versucht, eine innere Tätigkeit auszuüben- aber ausser dem Leibe- die sich vergleichen lässt mit dem Nachdenken, - aber es ist etwas anderes als das gewöhnliche Denken, es ist ein Entfalten einer inneren schöpferischen Seelenkraft, - so sieht man in diesem Leuchtwesen da drinnen bewegende Kräfte, die wie eine Art von Kraftzirkulation diese Leuchtgestalt durchsetzen. Und jetzt weiss man: das, was du schaust, wie eine Art Einschluss in deinem Leuchtleib, das ist dein Gedankenleben von aussen gesehen. Und man kann es nun nennen den Teil des Ätherleibes, den man eben sieht, als das webende Gedankenleben. Es ist wie eine Zirkulation von dunklen Wellen, eine geistige Blutzirkulation.

Würde man aber nur das erschauen, dann würde man sich eigentlich vorkommen in der geistigen Welt, etwa so, wie ein Wesen, das auf dem physischen Plane zwar die Eindrücke der Aussenwelt empfangen kann, aber innerlich ganz gefühlsleer

*Sich-Erleben
im astralischen Leib*

wäre. Aber auch das, was dem Gefühle des physischen Planes entspricht, kann innerlich sich auferwecken da draussen ausser dem Leibe. Es ist nicht das Fühlen, das nur eine Berechtigung hat innerhalb des physischen Leibes, es ist das, was innerhalb der geistigen Welt dem Fühlen entspricht. Wenn das dem Fühlen entsprechende innere Seelentum nun da draussen ausser dem Leibe auferweckt wird, dann beginnt dieses Seelische ein Wissen zu entfalten, wodurch allerlei aufleuchtet da draussen, wodurch man nicht nur sich fühlt wie über den Raum verbreitet, sondern wodurch man etwas wahrnimmt, was in diesem Raum darinnen ist, was in diesem Zeitenstrom als Wesen wogt. Und man findet jetzt nicht das, was man früher durch den Leib und seine Organe schauend in der Aussenwelt gesehen hat, sondern man findet sich erlebend in dem Inneren dieser Aussenwelt, in dem Geistigen, das diese Aussenwelt durchwallt, durchwogt. Es ist, wie wenn der Raum, in dem man sich früher nur gefühlt hätte, nun von unzähligen Sternen angefüllt würde, die sich alle bewegen und zu denen man selber gehört. Und jetzt weiss man: du erlebst dich in deinem astralischen Leib.

*Erlebens
personifiziertes
Karma*

Man kann folgendes sagen: du kannst dich konzentrieren auf dich zurück, dann siehst du deinen Leuchteleib und deinen Gedankenätherleib; kannst du dich aber so in dich selbst konzentrieren, dass eine innere Sternwelt, von der du weisst: du füllst sie aus, sich in dir auslebt, und du schaust nun zurück auf deinen physischen Leib, den du verlassen hast, - dann kann das Leuchten aufhören, dann hört auf die Gedanken-zirkulation. Es ist das in gewisser Weise willkürlich zu machen. Aber es tritt an die Stelle dessen ein Bild unserer eigenen Wesenheit, das uns erscheint als unser personifiziertes Karma. Dasjenige in uns, was wir als Menschen in uns tragen, weswegen wir uns dieses oder jenes Schicksal bereiten, das ist wie zusammengerollt. Unser Karma personifiziert steht vor uns, und wir wissen: das bist du, aber so, wie du eigentlich in deiner moralischen inneren Wesenheit bist. Das bist du so, wie du darinnen stehst in der Welt, als eine Individualität.

*Muskelsystem
wird als
kristallisiertes
Karma erlebt*

Und noch ein anderes Bewusstsein tritt auf, und es hat etwas sehr Bedrückendes. Man erblickt nämlich dieses personifizierte Schicksal im innersten Zusammenhang mit seiner Leiblichkeit. Und zwar so, dass man die unmittelbare Erkenntnis hat: Wie in deinem Erdenleibe deine Muskeln aufgebaut sind, wie dein ganzes Muskelsystem ist, ist es eine Schöpfung deines Karma. - Jetzt kommt dann die Zeit wo man sich sagt: Wie verschieden ist manchmal die Maya von der Wahrheit! In Wahrheit sind diese Fleischsmuskeln das kristallisierte Karma. Und sie sind so gestaltet im Menschen, dass er bis in die feinste chemische Zusammensetzung hinein, in seinem Muskelsystem sein kristallisiertes Karma trägt. So sehr trägt er es, dass sich nun der geistige Beschauer ganz klar wird darüber: Wenn ein Mensch z.B. seine Muskeln so bewegt hat, dass er sich auf eine Stätte begeben hat, auf der ihm ein Unglück geschehen ist, so ist das aus dem Grunde geschehen, weil in den Muskeln die geistige Kraft darinnen lag, die ihn aus sich selbst heraus an die Stätte getrieben hat, an der ihm das Unglück passierte. Die Weltenordnung hat unser Schicksal kristallisiert in unserem Muskelsystem. In ihm lebt der Geist, für den äusseren physischen

Plan kristallisiert, der ohne unser offenkundiges Wissen uns überall dahin führt, wohin wir eben in Gemässheit unseres Karma gehen müssen.

Wenn der Mensch ausser seinem Leibe sozusagen sein Inneres weiter erlebt, dann tritt in ihm dasjenige auf, was sonst im physischen Leben dem Willensimpuls entspricht. Sobald dieses Willensleben innerlich auftaucht, da fühlt sich der Mensch nicht nur wie in seinem Nervensystem derinnen, sondern wie in der Sonne dieses Nervensystems. Man möchte sagen: Wenn man seinen astralischen Leib erlebt innerlich, weiss man sich eins mit den Planeten unseres Planetensystems; wenn man sich mit seinem Ich ausser dem Leibe erlebt, weiss man sich eins mit der Sonne seines Sonnensystems, auf das alles hingeworfen ist, auf das alles hintendiert.

Das Entstehen und Vergehen in der physischen Welt ist im Grunde genommen an das Knochensystem des Menschen gebunden. Mit dem Einbauen desselben in den menschlichen Leib ist über die Form, in der der Mensch Geburt und Tod erlebt, das Urteil gesprochen. Man lernt verehren im Knochensystem die weltenden Universalweltenmächte, die ihren geistigen Ausdruck in all jenen Wesen finden, die im Sonnenleben konzentriert sind. Man lernt gleichsam erkennen, dass hineingezeichnet worden ist in die Weltenordnung, wie der Grundplan des Menschen, dieses sein Knochensystem, und wie seine physischen Organe gleichsam daran aufgehängt worden sind. So endet das hellseherische Anschauen dessen, was jetzt Aussenwelt wird mit der Anschauung des Symbols des Todes.

Wir richten, solange wir im physischen Leibe sind, unsere Blicke rings um uns herum; wir sehen die Wesen des pflanzlichen-, tierischen-, mineralischen Reiches, sehen Berge, Flüsse, Meere, Seen, Wolken, Sterne, Sonne, Mond; was wir da äusserlich sehen, hat ein Inneres und in dieses treten wir ein, wenn wir in der geschilderten Weise ausserhalb unseres Leibes leben. Dann wissen wir: Was in ihnen geistig ist, das lebt in unserer Knochenmechanik, wenn wir sie bewegen. So, wie unsere Wille mit unserer Knochenmechanik im innigen Zusammenhang steht, so stehen unsere Gefühle mit unserem Muskelsystem zusammen. So wie unsere Muskeln gebaut sind, uns gestatten sich zu verkürzen und zu verlängern, um dadurch wiederum die Knochenmechanik hervorzurufen, so ist dazu das Planetensystem notwendig, das wir erkunden, wenn wir uns in unserem astralischen Leibe befinden.

2. Vortrag.

Wenn in dem hellseherischen Bewusstsein die Imagination beginnt, wenn aus dem Dunkel des geistigen Daseins herauftauchen die ersten Eindrücke, so sind dieselben in ihrer Qualität, ihrer ganzen Wesenheit sehr ähnlich jenem Seeleninhalt, der als Gedächtnisschatz in uns ist. Wie Erinnerungsbilder, aber doch wiederum wie etwas unendlich viel Geistigeres, treten die Offenbarungen aus der geistigen Welt bei uns auf, wir merken gleichsam, dass unser Gedächtnisschatz das erste wirklich Geistige ist, wodurch wir uns gewissermaßen schon aus unserem Leibe herausheben; dass wir dann aber weiter gehen müssen, dass wir solche im Geistigen schwebende